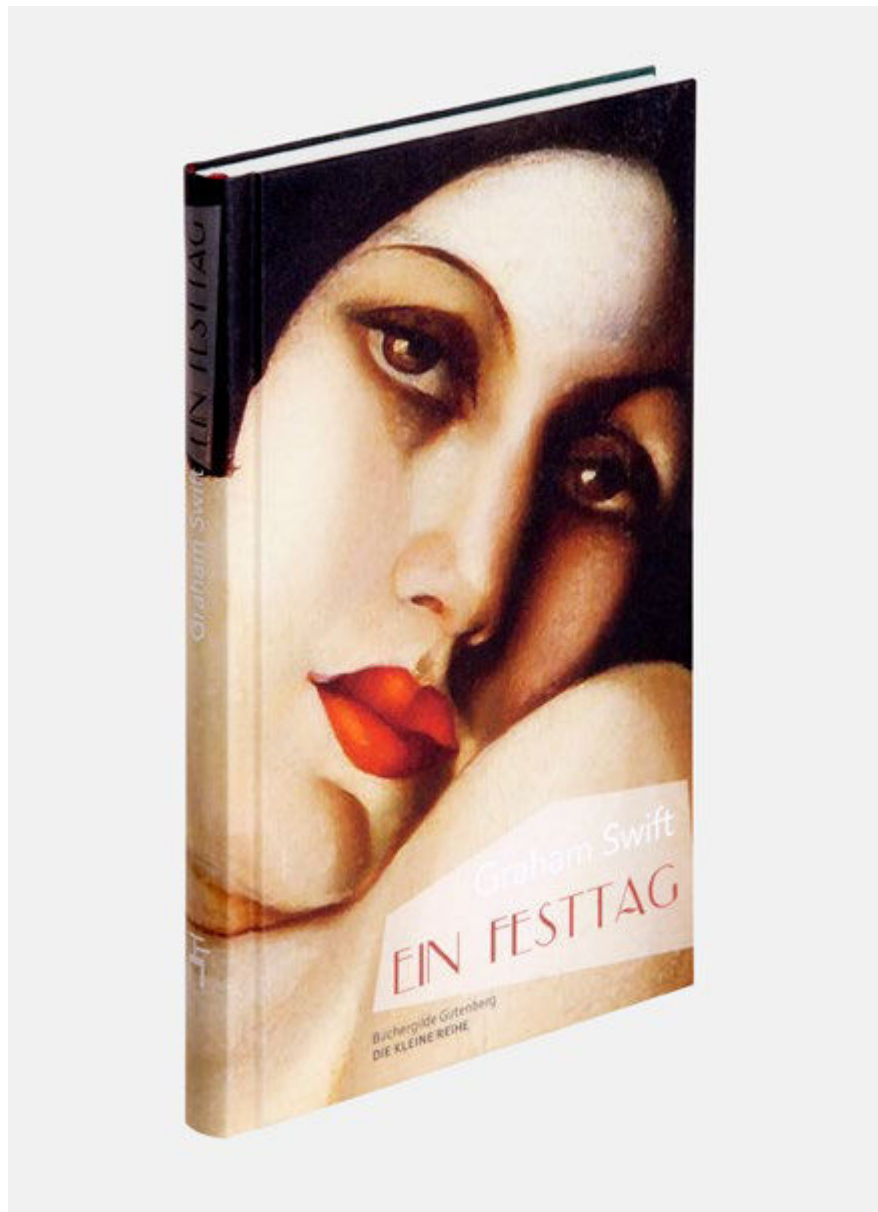


## Graham Swift Ein Festtag

Ein besonderer Tag, erzählt aus zwei Lebensperspektiven: Dienstmädchen Jane hat ein Verhältnis mit Paul, einem Sohn aus reichem Hause. Nach zahlreichen heimlichen Treffen ist es an diesem Märzsonntag 1924 soweit: Alle sind ausgeflogen, sie kann einfach durch die Vordertür des Anwesens spazieren, direkt ins Bett ihres Geliebten. Es wird das einzige Mal sein, denn Paul heiratet schon sehr bald (natürlich eine andere). Jane genießt diesen Festtag mit Leib und Seele. Erst am Abend dieses sinnlichen Rausches kommt es zur Tragödie, die Janes Leben zu zerstören droht. Als alte Frau blickt Jane zurück auf diesen Tag, sie erinnert sich und erzählt. Graham Swift verwebt in diesem kurzen, intensiven Roman Vergangenheit und Gegenwart zum schillernden Lebensportrait der Schiftstellerin Jane, für die Grenzen bedeutungslos geworden sind.



© Janus van den Eijnden

### AUTOR

**Graham Swift**, geboren 1949 in London, wo er auch heute lebt. Seit seinem Roman *Wasserland* zählt er zu den Stars der britischen Gegenwartsliteratur. *Letzte Runde* wurde 1996 mit dem *Man Booker-Prize* ausgezeichnet. Zuletzt erschien der hochgelobte Erzählungsband *England und andere Stories*. *Ein Festtag* wurde schon in siebzehn Sprachen übersetzt.

### ÜBERSETZERIN

**Susanne Höbel**, geboren 1953 in Unna, studierte in Birmingham und arbeitet seit 1989 als freie Übersetzerin. Sie übertrug unter anderem Werke von Nadine Gordimer, John Updike, Nicholson Baker, Andy Warhol und William Faulkner ins Deutsche. Für ihre Arbeit erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen.

Aus dem Englischen übersetzt von Susanne Höbel, fester Einband mit Schutzumschlag, 144 Seiten, Umschlaggestaltung von Cosima Schneider

€ 15,- | SFR 17,90 | NR 169959

# Melancholie eines Frühlingstages

Zum ersten Mal darf Jane auf das Anwesen der Sheringhams, um sich mit Paul zu treffen, der in zwei Wochen verheiratet werden soll. Über den Abschied dieser Liebenden werfen in Graham Swifts *Ein Festtag* der Erste Weltkrieg und eine ausklingende Ära ihre langen Schatten.

In diesem Moment sind sie nackt, in diesem Moment sind sie ohne Klassenunterschiede: Hausmädchen Jane hat zum ersten Mal in ihrem Leben das prachtvolle Anwesen der Sheringhams betreten. Seit sieben Jahren hat sie eine Affäre mit dem Sohn des Hauses, doch ihre Stelldicheins fanden bisher nur im Freien statt. Jetzt soll Paul Sheringham in zwei Wochen mit Emma Hobday verheiratet werden. Es ist eine Hochzeit, in die die Sheringhams, die Hobdays und die Nivens, bei denen Emma angestellt ist, all ihre Hoffnungen setzen. Von den einst fünf Söhnen, die die Familien hatten, fielen vier im nur wenige Jahre zurückliegenden Ersten Weltkrieg. Deswegen wurde Paul zum Sohn aller drei Familien, und deswegen ist die Ehe mit Emma gesetzt.

Mit diesem Ausgangsszenario beginnt Graham Swifts novellenartiger Roman *Ein Festtag*, der aus der Sicht Janes geschildert ist. Liebt Jane ihren Paul? Vielleicht, aber sie kennt ihre Stellung in der Gesellschaft und hat diese akzeptiert. Paul verlässt sie, um Hochzeitsvorbereitungen zu treffen und Jane bleibt alleine zurück, immer noch nackt. Sie streift durch das Haus in dem Wissen, dass niemals ein Mensch erfahren wird, welche Zimmer sie betreten, welche Gegenstände sie in die Hand genommen hat. Es ist das sinnliche Erfahren einer Welt, die ihr für immer verschlossen bleibt. Viele Jahrzehnte danach hat Jane dieser Tag immer noch nicht verlassen, der Tag, der alles veränderte, der so viele Chancen barg und sie gleichzeitig zerstörte, „all diese Szenen. Szenen, zu denen es nie kommt, die aber in den Kulissen der Möglichkeiten warten.“

Es ist eine sanfte Melancholie, die über der Handlung liegt. Ein ganzes Leben später fragt sich Jane, ob sie ihrer Erinnerung an diesen schicksalhaften Frühlingstag trauen darf. Sie weiß: „Manche Dinge, manche Orte erhalten eine wahrhaftigere Existenz in der Vorstellungs-

kraft.“ Durch die doppelte Perspektive der 22-Jährigen und der alten Frau kreiert der Brite Graham Swift einen Roman von ungeahnter Kraft und Atmosphäre. Auf den ersten Blick behandelt *Ein Festtag* zwar eine Liebesgeschichte, doch der Ausgang dieser Liebe ist nicht zentral. Zentral ist vielmehr der Verlust der Jugend, der Liebe und auch der einer Ära, die im Jahre 1924 schon aus der Zeit gefallen scheint. Mit wenigen intensiven Sätzen gelingt es dem Autor, eine ganze Gesellschaft abzubilden. Er zeigt eine nachwachsende Generation, die zugleich freier ist, als ihre Eltern es jemals waren, und doch die Konventionen und das tradierte Klassendenken des englischen Landadels nicht abschütteln kann. Es ist eine Nachkriegsgeneration, die durch die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts ihre Unschuld verloren hat, aber nicht ahnt, was ihr noch blüht.

Der Zauber eines einzigen Tages reicht manchmal aus, um ein Leben lang daran festzuhalten. Swift hat einen zeitlosen wie tiefgründigen Bildungsroman voller Empathie und Reflexionen über die Wahrhaftigkeit von Erinnerung und Sprache geschrieben, der sich mit unerwarteter Leichtigkeit liest. Und er beweist, dass es für große Literatur manchmal nur weniger Seiten bedarf.

Isabella Caldart

macht allerhand Jux und Tollerei mit dem geschriebenen Wort, zum Beispiel auf [novellieren.com](http://novellieren.com).